Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (1945)

Vorwort: Zur Einführung
Autor: Beetschen,Bruno

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Einführung

Anknüpfend an alte Zunftgebräuche werden in verschiedenen Stadtgemeinden der Schweiz jeweils auf Schluß des Jahres von privaten Vereinigungen sogenannte „Neujahrsblätter" herausgegeben. Sie haben den Charakter eines Jahrbuches und enthalten regelmäßig eine Jahresübersicht über allerlei Zeitereignisse und Begebenheiten aus der betreffenden Gemeinde. Den Hauptteil der Hefte bilden Beiträge von Bürgern und Einwohnern der Stadt. Wissenschaftliche Abhandlungen aus Geschichte und Gegenwart, Biographien ortsverbundener Gestalten, persönliche Erinnerungen oder rein literarische Arbeiten lassen uns die betreffende Ortschaft jedes Jahr wieder von einer andern Seite kennen lernen.

Die von der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg herausgegebenen „Brugger Neujahrsblätter für Jung und Alt" erscheinen seit 1890 und sind im Aargau die älteste Publikation dieser Art. Angeregt durch das Beispiel von Brugg und andern aargauischen Schwesterstädten, hat es eine Gruppe von hiesigen Freunden der Lokalgeschichte unternommen, in Rheinfelden in Zukunft ebenfalls ein solches Neujahrsblatt herauszugeben. An Stoff ist bei uns kein Mangel, und auch an Mitarbeitern dürfte es uns, wie wir hoffen, nicht fehlen. Manch einer, der etwas zu berichten weiß, wird, wenn jährlich ein solches Blatt erscheint, angespornt werden, sich mit einem eigenen Beitrag zu versuchen.

Angesichts der weltgeschichtlichen Ereignisse, die sich heute abspielen, möchte vielleicht die Gründung eines solchen, bewußt auf das Kleine gerichteten Werkleins als ein Unternehmen seldwylischen Formates belächelt werden. Aber ge-

rade im kleinen Kreis vollzieht sich letztlich, was im menschlichen Dasein als Glück empfunden wird. In der Familie, in Haus und Werkstatt und in der eigenen Gemeinde spielt sich das Eigentliche und Wesentliche unseres Lebens ab. Wenn wir uns zu einer Blume niederbeugen, erkennen wir erst ihre Wunder an Gestalt und Farbe, an Aufbau und eigener Lebensgesetzlichkeit. Wenn wir uns in das Antlitz einer kleinen Stadt vertiefen, erblicken wir immer mehr den ganzen Reichtum und die tiefere Eigenart ihres Daseins. Und wenn es unsere eigene kleine Stadt ist, die wir anblicken, erweitert sich bei solcher Betrachtung unsere Einsicht in die Zusammenhänge zwischen der örtlichen Entwicklung und dem Einzelschicksal.

Rasch enteilt die Zeit, und rasch sinkt in Vergessenheit, was eben noch kraftvoll auf der Bühne des Lebens stand. Alles Geschehen treibt dem Dunkel der Vergangenheit entgegen. Doch ist dem Menschen die Fähigkeit gegeben, mit seinem Erinnerungsvermögen das Vorübergehende in seinem Gedächtnis festzuhalten und es durch die ihm verliehene Sprache, in Wort oder Schrift, weiterzugeben. Mit der Erinnerung, der Überlieferung, der Geschichte entreißen wir das Vergangene der Vergessenheit und projizieren es immer neu in die Gegenwart, die dadurch erst ihr Relief und ihren Sinn erhält. Ohne dies gäbe es kein geschichtliches Bewußtsein eines Volkes. Wir alle schöpfen einen Großteil unseres Lebensgefühls aus unserem Wissen um die Vergangenheit. Dieses Wissen gibt unserem Leben Ziel und Richtung und ermöglicht erst die Entfaltung der Persönlichkeit.

Der durch die heutige moderne Technik weitgehend bestimmte Lebensstil hat viele der früher gewordenen gesellschaftlichen Zusammenhänge gesprengt. Den naturgegebenen Daseinsbereichen von Haus und Familie, örtlicher Eigenständigkeit und zugehöriger Landschaft muß ihre zentrale Funktion erhalten bleiben. Je bequemer und häufiger wir mit den modernen Reisemitteln in die Ferne ziehen können,

je raffinierter wir die Ferne mit Radioton und Radiobild in unsere vier Wände tragen, umso mehr wollen wir dafür besorgt sein, daß bei der Mannigfaltigkeit an Eindruck und Erleben das Eigentliche, der Kreis des eigenen Standorts noch zu seinem Rechte kommt. Denn „hier sind die starken Wurzeln unserer Kraft".

Voltaire, dessen Weisheit des Herzens hinter Fratzen des Spottes sich verbarg, schließt sein berühmtes Buch „Candide" mit den Worten „il faut cultiver notre jardin".

Halten wir es so. Hegen wir unsern Garten, unsern schönen Garten!

Bruno Beetschen